

**Zeitschrift:** Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

**Herausgeber:** Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

**Band:** 36 (1965)

**Artikel:** Das Heilige Grab in der Mageren Au

**Autor:** Aeby, Arno

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-956657>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

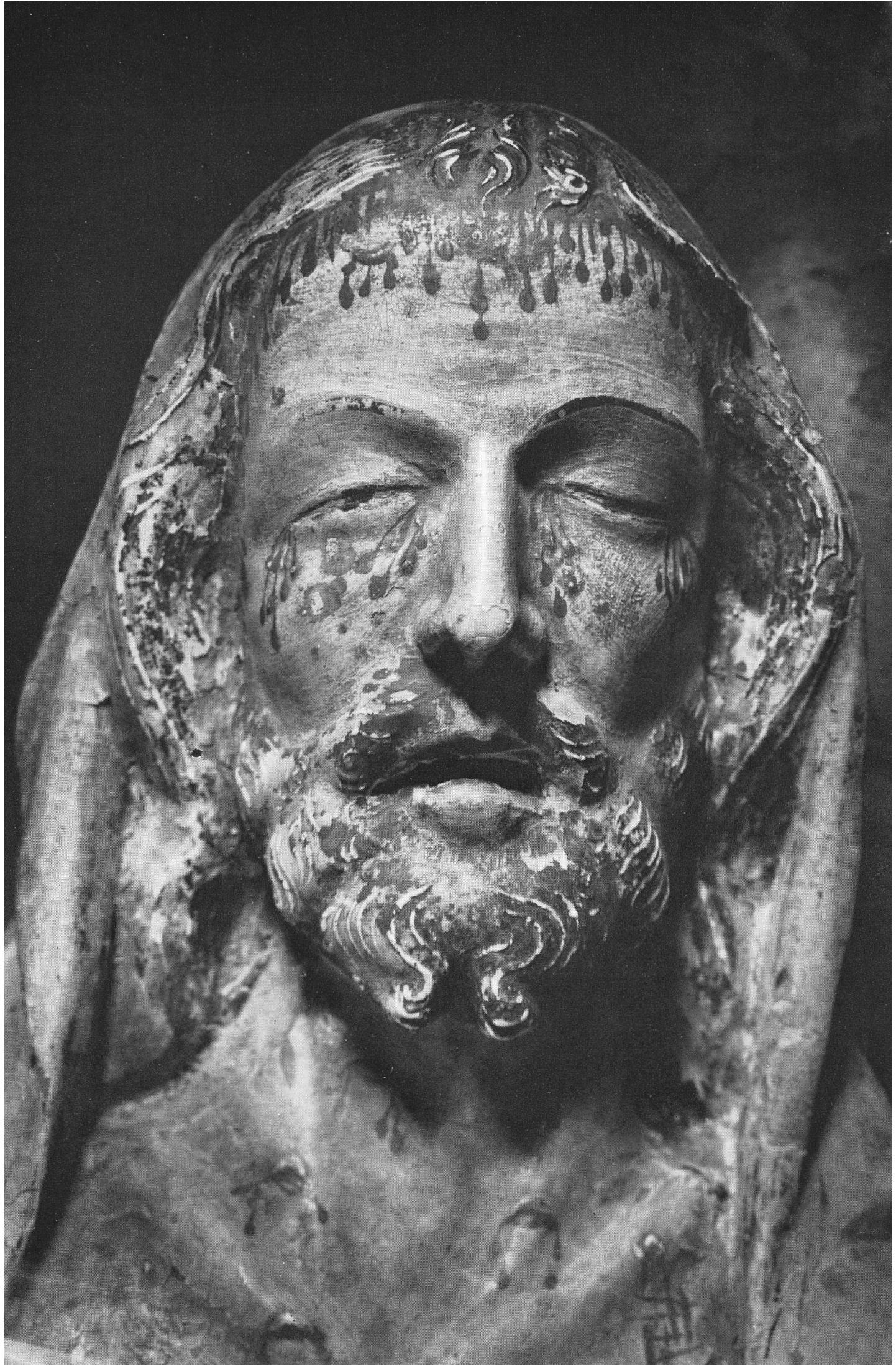
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das Heilige Grab, Detail:  
Haupt Christi (um 1330).  
In der Abteikirche Magere Au, Freiburg i. Ü.



# **Das Heilige Grab in der Mageren Au**

Als wohl eindrücklichstes Stück der künstlerischen Ausstattung steht im Kirchenschiff des Zisterzienserinnenklosters Magere Au, dem Teil der Kirche, der dem Volke zugänglich ist, das Heilige Grab, ein bemalter Holzschränkchen, in dem eine Statue des toten Christus liegt. Statue und Schrein sind auch in ihrer Aussage eng aufeinander bezogen, stellt doch die Bemalung des Schreins eine eigentliche Beweinung Christi dar.

Der Schrein ist etwa mannslang, einen Meter hoch und einen halben Meter tief. Er hat die Gestalt einer rohgezimmerten einfachen Bauerntruhe, eines rechteckigen Kastens, dessen Seitenwände nach oben firstartig spitz zulaufen und nach unten zu den Füßen verlängert sind; der Deckel ist dachförmig; sein vorderer Teil kann herabgeklappt werden. Das Holz ist mit Stoff überzogen und auf blauem Grund in rot, weiß und grün reich bemalt. Die Hauptszene steht auf der Innenseite des herabklappbaren Deckels und stellt die Grablegung Christi dar: Christus wird von der Muttergottes, dem Apostel Johannes und den drei Marien, den klagenden Frauen, zu Grabe getragen; rechts der Gruppe steht Nikodemus, eine Zange in der erhobenen Rechten, links kniet Joseph von Arimathäa mit einem Hammer und den Kreuzesnägeln; den seitlichen Abschluß bildet je ein stilisiert belaubter Baum. Auf den übrigen Flächen erscheinen, soweit die Bemalung erhalten ist, Einzelgestalten, die von reich ausgeschmückten Spitzbögen überwölbt und voneinander

abgesondert sind: auf der hintern Innenseite Johannes mit der Muttergottes und die drei Marien, jede ein Gefäß mit Spezereien in Händen; auf den inneren Schmalseiten rechts Job und links der Prophet Isaias, beide in sitzender Stellung; außen auf der Rückseite nochmals die Gottesmutter, doch nunmehr allein, und die drei Marien mit ihren Gefäßchen; außen an der linken Schmalseite ein kniender Evangelist Johannes. Ein Heiligenschein auf dem Boden des Schreins bezeichnet die Stelle, wo der Kopf der Statue ruht. Die übrigen Flächen sind leider im vorigen Jahrhundert in Holzfarbe übertüncht worden.

Die Statue, die den toten Christus fast lebensgroß darstellt, ist von erschütternder Wirkung. Sie besteht ebenfalls aus Holz, das mit Stoff überzogen und bemalt wurde. Ein weißes Leichtentuch umhüllt den Leib, nur Gesicht, Brust, Unterarme, Hände und Füße sind frei. Ausgereckt in Todesstarre liegt der Herr, die übermäßig großen, langfingrigen Hände sind in Leibesmitte gekreuzt, die langen und breiten Füße ragen parallel nach unten. Vor dem Betrachter liegt ein elend zugerichteter, gequälter, verschundener Leichnam, der in Todesstarre vom Kreuz herabgenommen und in die Enge des Sargs gezwängt wurde: der Kopf, der beim Tode auf die Brust herabgesunken war, ist wieder nach hinten gefallen und leicht zur Seite geschoben, die Oberarme liegen dem Leib eng angeschlossen. Der weißbläuliche, todesblasse Leib ist mit Strie-

men und den Wunden der Geißelbisse buchstäblich bis zu den Füßen übersät, die fünf Hauptwunden sind riesengroß und erscheinen als eigentliche Löcher, von Wällen gestockten Blutes umrandet. Blutige Tränen, Blutstropfen aus den Wunden der Dornenkrone beflecken das eingefallene Antlitz, dessen edle und willensstarke Züge unter der schmerzlich verkrampften Starre durchschimmern und das Erhabene zum Schrecklichen fügen. Die Augen sind geschlossen, der halbgeöffnete Mund lässt das letzte erstickte Stöhnen erahnen, doch der kurze Bart kraust sich geordnet.

Statue und Schrein wurden um 1330 geschaffen, der Zeit der aufblühenden Gotik. In ihrer Ausdruckskraft atmet die Statue schon den Geist des neuen Stils, der, insbesondere in seinen Anfängen seine Vorbilder zwar im Wirklichen suchte, in der Darstellung aber über das Sichtbare hinaus durch dessen Übersteigerung Unsichtbares in die schaubare Wirklichkeit hereinholte und höchste Wirkung zu erzielen verstand. Der Christus des Heiligen Grabes erschüttert uns, weil er zwar als leidender und erniedrigter Mensch erscheint, gleichwohl aber durch Leiden und Erniedrigung hindurch sich die Hoheit des Göttlichen bewahrt hat und damit über den engen Zirkel des Menschlichen hinausweist ins Göttliche.

Der Schrein ist der Statue künstlerisch ebenbürtig, lebt aber vorzüglich noch aus dem Geiste und der Machart der Romanik. Die Darstellung wirkt nicht

durch die Körperlichkeit und die persönliche Ausstrahlung der einzelnen Gestalten, sondern durch ihre Ausgewogenheit, die Sicherheit der Komposition, die Eleganz und Klarheit der Linienführung, ihren hohen dekorativen Wert.

Arno Aeby